

gangen? RAOUL SCHROTT hat (bei allem Respekt und auch Dankbarkeit angesichts so zuweilen offenbar nicht unvoreilhaft fachbereichsübergreifender, so gesehen geradezu unschätzbare ‚Öffentlichkeitsarbeit‘: *nomen est omen*?) nicht nur die Frage nach Homers Heimat aufgeworfen, sondern auch die Ilias in sein womöglich auf seine Weise geliebtes Deutsch übertragen (dort p. VII übrigens: „Von Homer wissen wir nichts“ – !) – an weiteren Übersetzern (auch oder ‚nur‘ der Odyssee) seien ohne Anspruch oder nähere Angaben JOHANN HEINRICH VOSS, THASSILO VON SCHEFFER, RUDOLF ALEXANDER SCHRÖDER, HANS RUPÉ, ANTON WEIHER, DIETRICH EBENER, ROLAND HAMPE, GERHARD SCHEIBNER, GEORG P. LANDMANN, KARL FERDINAND LEMPP und CHRISTOPH MARTIN, KURT STEINMANN sowie WOLFGANG SCHADEWALDT genannt; für einen ersten Zugriff und Zugang fielen mir ebenfalls ohne jegliche Ambition HERBERT BANNERT, GERHARD FINK, GUSTAV ADOLF SEECK, JÖRG FÜNDLING oder BRIGITTE und DIETRICH MANNSPERGER ein.

An unvermeidliche ‚Lücken‘ in der Sache – Kenner der Materie setzen hier einfach ihre ‚Favoriten‘, die wirklichen Fehlstellen ein! – sei mit der gebührenden Bibliographitis gerührt: Völlig inakzeptabel und unverzeihlich vermag ich komparatistisch-rezeptionsgeschichtlich DIETER LOHMANN nirgends zu entdecken („KALYPSO bei Homer und James Joyce. Eine vergleichende Untersuchung des 1. und 5. Buches der Odyssee und der 4. Episode (Calypso) im Ulysses von J. Joyce.“ [Ad Fontes 5] Tübingen: Stauffenburg Verlag 1998 [XVI, 178 S.]); Erwähnung verdient allemal ein DETLEV FEHLING: „Die ursprüngliche Geschichte vom Fall Trojas, oder: Interpretationen zur Troja-Geschichte“ (Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft. Sonderheft 75), Innsbruck: Verlag des Instituts für Sprachwissenschaft 1991 [96 S.]; als Sammelband mag Enthologien – Band 3: Ente in Antik – Orakel und andere Debakel (Ehapa Comic Collection; 2. Auflage für 2011 in deutschsprachiger Ausgabe Köln: Egmont Verlagsgesellschaften mbH [445 S.]) allzu neu auf dem Markt erschienen sein, das gilt aber nicht für die Erstveröffentlichung der hier anzuzeigenden Beiträge „Die Irrfahrten des Dodyseus“ von 1995

(S.6-74) und „Der Schatz des Priamos“ von 1970 (dt. 1976; S.154-214); mir selbst unbekannt war CAROLINE ALEXANDERS ‚ebenso einseitige wie brillante Darstellung‘ „Der Krieg des Achill. Die Ilias und ihre Geschichte“ (Original-Titel: „The War That Killed Achilles. The True Story of the Iliad – !“ Berlin: Berlin (Bloomsbury) Verlag 2009 [319 S.]), die zumindest den Rezensenten der F.A.Z. THOMAS POISS (am 4.3.2010; vgl. <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/rezensionen/sachbuch/caroline-alexander-der-krieg-des-achill-ein-gentleman-verstrickt-sich-1957793.html>) zu folgend-abschließendem Kniefall veranlasst: „Die Aktualität Homers ist immerwährend. Entschiedener als Caroline Alexander hat dies kaum jemand aufgezeigt“; für das epische Pendant könnte KURT ROESKE genannt werden: „Die späte Heimkehr des Odysseus. Homers Odyssee. Texte und Deutungen“. Würzburg: Königshausen & Neumann 2005 [186 S. m. zahlr. Abb.] – und des Büchermachens ist kein Ende: EVA TICHYS „Älter als der Hexameter? Schiffskatalog, Troerkatalog und vier Einzelszenen der Ilias.“ Bremen: Hempen Verlag 2010 [160 S.], ein Sonderband der Reihe Text + Kritik (Hg. HEINZ LUDWIG ARNOLD): „Homer und die deutsche Literatur.“ München: Edition Text und Kritik 2010 [303 S.], und und und ...

Das Homer-Handbuch markiert als Bestandsaufnahme universitärer Prägung eindrücklich eine Facette in der Geschichte der 15.693 bzw. 12.110 überlieferten Verse, die praktisch für das Phänomen (oder Phantom) ‚Homer‘ stehen und nicht nur Literatur-Geschichte gemacht haben, und ist eine hocheureliche Anlaufstelle für Interessierte – wenn man denn nicht doch lieber das Sekundäre beiseite legt und zum Text selbst greift.

FRIEDEMANN WEITZ, Leutkirch im Allgäu

Christof Rapp / Klaus Corcilius (Hrsg.): Aristoteles-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung. Stuttgart / Weimar: J. B. Metzler 2011. VIII, 542 S. EUR 49,95 (ISBN 978-3-476-02190-8).

ARISTOTELES ist nicht leicht vermittelbar, er ist spröde, ja sperrig – umso höher ist es dem Metzler-Verlag anzurechnen, einem Handbuch zu dem (zumindest partiell, dann aber fast überwäl-

tigend) weit zugänglicheren ‚göttlichen‘ PLATON (vgl. FC 1/2010, S. 48f.) eines zu ‚dem Philosophen‘ folgen zu lassen; der Rezensent hat es – bei fast schon entmutigender Übereinstimmung im pauschalisierenden Gesamturteil – mit der Kürze des schnelleren Netzes (<http://www.gavagai.de/philrezi/HHPRZ118.htm>) aufzunehmen:

„Die beiden Ziele des Handbuchs: Darstellung des Stands der Forschung zu Aristoteles und Aristotelismus und Erleichterung des Zugangs zu den Gedanken des bedeutenden Philosophen und Wissenschaftlers, werden voll erfüllt. Für Wissenschaftler und Studierende haben die Herausgeber und zahlreichen Autoren ein hoch willkommenes Werk vorgelegt.“

Knapp ein halbes Hundert (in bestimmten Kreisen wahrscheinlich als ‚renommiert‘ titulierte) Wissenschaftler/innen versuchen, in einem halben Dutzend ‚Hauptpunkten‘ den antiken Geistesgiganten zu ‚stemmen‘: I. Leben (S. 1-5), II. Vorgänger (S. 7-55), III. Werk (S. 57-175: die ‚goldene Mitte‘ für nicht weniger als allein 36 mit Siglen erfasste Texte? Schematisch verrechnet keine vier Seiten pro Schrift ...), IV. Themen (S. 177-403: der äußerlich-inhaltliche Schwerpunkt in 44 Stichworten von „Akt und Potenz“ bis zu „Zeit“), V. Wirkung (S. 405-515) und VI. Anhang (S. 517-542) – letzterer (naturgemäß-unvermeidlich? Vgl. ein „Ansonsten ist der Index vorbildlich“ a.a.O.) der einfachste Anhalts- und Ausgangspunkt für ein paar ‚kritische‘ Anmerkungen:

Der Zugang zu Aristoteles wird nicht erleichtert, wenn etliche (lieferbare, z. T. zweisprachige!) Titel des (so viel Werbung muss erlaubt sein) Reclam-Verlags nicht verzeichnet werden – im Abgleich zum „Gesamtkatalog 2011/2012“ „Der Staat der Athener“, „Über die Welt“, „Die Kategorien“, „Metaphysik“ (!), auch die ‚Volksausgabe‘ der „Nikomachischen Ethik“ FRIEDRICH DIRLMEIERS, „Politik“ (!), das 2. Buch der (wohl pseud-aristotelischen) „Oikonomika“ (unter dem ‚Aufmacher‘ 77 Tricks zur Steigerung der Staatseinnahmen), „Rhetorik“; die Bilingue „Über die Seele“ hat – als Neuerscheinung 2011 – wohl nicht mehr aufgenommen werden können, doch grundsätzlich ist die Herkunft „Ditzingen“ (oder „Stuttgart“) nachlesbar nicht ehrenrührig (so für „Kleine naturwissenschaftliche Schriften“, „Poetik und Topik“).

„Aristoteles. Werke in deutscher Übersetzung. ... Berlin 1956-2011“ (S. 518, li. Sp.) mit abschließendem Punkt steht in einiger Spannung zur Verlags-(Netz-)Auskunft „Ausgabe noch nicht abgeschlossen“ [Stand: Mitte 2012] wie zur Information vor Ort nur wenige Zeilen zuvor: „Die deutsche Aristoteles-Ausgabe ... ist ... noch nicht ganz vollständig“; OLOF GIGONS „Vom Himmel“ findet sich ‚korrekt‘ unter *De caelo* (S. 518, re. Sp.), die weiteren in demselben Band enthaltenen Schriften „Von der Seele“ und „Von der Dichtkunst“ sind aber an diesem Ort regelrecht versteckt – und seine „Nikomachische Ethik“ bleibt ganz ungenannt (wie auch die vergriffene „Politik“); meint „Bonitz, Hermann: Aristoteles. Metaphysik. Hamburg 1999“ (S. 519, li. Sp.) vielleicht die von URSULA WOLF besorgte rowohlt-Ausgabe ‚Reinbek bei Hamburg 1994‘ (HERMANN BONITZ starb 1888)?

Ähnlich gewichtig wie ein Fass ohne Boden sind die die einzelnen Abschnitte abschließenden „Literatur“-Angaben – Stichprobe in willkürlich-nächstgelegener Zufälligkeit: Wozu gibt es Untertitel – bei sich selbst (MANFRED KIENPOINTNERS „Alltagslogik“) unerwähnt S. 514, re. Sp.: Struktur und Funktion von Argumentationsmustern – ? Ebenda zu ZOLTAN KÖVECSES’ „Metaphor“: *A Practical Introduction* wie zu HEINRICH F. PLETTS „Systematische Rhetorik“: Konzepte und Analysen – bei einem Erscheinungsort „Fink 2000“ (Wilhelm Fink Verlag, München).* Ebenda das deutsch 2004 in immerhin vierter Auflage erschienene *Leben in Metaphern. Konstruktion und Gebrauch von Sprachbildern* (LAKOFF/JOHNSON; englisches Original 1980) – keines Hinweises wert?

Zurück und gewissermaßen analog im „Anhang“ S. 520 (re. Sp.): „Ross, W. D.: Aristotle. London 1953“ – erstmals 1923 (Druckversehen?), in sechster Auflage 1995, immerhin konsequent „W. D.“ (was spricht gegen „William D.[avid]“?; irritierend „David Ross“ S. 472, li. Sp. und S. 475, re. Sp.); an dieser Stelle („Einführungen und Gesamtdarstellungen“) kein WERNER JAEGER (Aristoteles. Grundlegung einer Geschichte seiner Entwicklung. Berlin 1923 [2. veränderte Auflage 1955 sowie Nachdruck 2006!]) oder W.(ILLIAM) K.(EITH) C.(HAMBERS) GUTHRIE im letzten erschienenen Band seiner „A History of

Greek Philosophy“ (Volume VI: Aristotle. An Encounter. Cambridge 1981) noch ANNEMARIE PIEPERS „Aristoteles“ (München 1995, in PETER SLOTERDIJKS gut gemeinter Reihe „Philosophie jetzt!“): Kommentar überflüssig?

Selbst in ‚gewissenhafter Übertragung des Frühneuhochdeutschen‘ liest sich MARTIN LUTHER zu Aristoteles noch weit griffiger als in der ausgewogenen Schilderung S. 440, li. Sp.: „Es tut mir in meinem Herzen weh, dass der verdammte, hochmütige, arglistige Heide mit seinen falschen Worten so viele der besten Christen verführt und zum Narren gehalten hat ... O nur weit weg mit solchen Büchern von allen Christen! Es braucht mir niemand vorzuwerfen, ich rede zu viel oder verwerfe, was ich nicht weiß. Lieber Freund, ich weiß wohl, was ich rede. Aristoteles ist mir so wohl bekannt wie dir und deinesgleichen. Ich habe ihn auch gelesen und gehört mit mehr Verständnis als St. Thomas oder [sc. Duns] Scotus, wessen ich mich ohne Hoffart rühmen und was ich, wenn es nötig ist, wohl beweisen kann“ – von der Sache ganz abgesehen stammt die Schrift „An den christlichen Adel deutscher Nation“ von 1520 (nicht wie zweimal a.a.O.: 1519), ‚seiner‘ Weimarer Ausgabe wurde (symbolträchtig!) 1883 begonnen (nicht wie a.a.O. sowie S. 442, re. Sp.: 1888): Was passiert, wenn man von solchen oberflächlichen Formalia auf ein Größeres, das Ganze zu schließen anfinge? Kaum auszudenken ...

Bleibt: zu beklagen, dass aus für den ersten Blick unerfindlichen bzw. hier nicht zu erörternden Gründen ein seiner Natur nach ‚überzeitliches‘ Buch auf den Markt geschmissen wird, als sei man auf der Flucht – zu begrüßen, dass es (schwerlich ein Kassenfüller) bei kaum genügend zu würdigendem Engagement unterschiedlichster Beteiligter erschienen ist.

Alle Menschen strebten nach Wissen, von Natur aus – wer über Aristoteles, ein bleibend hartes Brett aus der Antike, etwas erfahren (und ‚wissen‘) möchte, hat (bei allen Vorbehalten und Bedenken im Einzelnen) mit dem Aristoteles-Handbuch aktuell eine vorzügliche Anlaufstelle; ob wohl eine solche Schwalbe einen nachhaltigen Lektüre-Sommer anzuzeigen, gar auszulösen vermag?

Anmerkung:

*) Sind nicht Verlag und/oder Seitenzahl eines Buches bibliographisch ergiebiger als der Erscheinungsort?

FRIEDEMANN WEITZ, Leutkirch im Allgäu

Werner Beierwaltes, Fußnoten zu Platon. Vittorio Klostermann, Frankfurt am Main 2011, 438 S., EUR 98,- (ISBN 978-3-465-03713-2).

WERNER BEIERWALTES (B.) legt in der beim Verlag Vittorio Klostermann erschienen Sammlung „Fußnoten zu Platon“ eine Zusammenführung zahlreicher seiner Publikationen aus mehreren Jahrzehnten vor. Diese umspannen gut drei Jahrzehnte. Der Titel „Fußnoten zu Platon“ könnte dabei den Eindruck erwecken, es handele sich um Anmerkungen von B. zu PLATON bzw. seiner Philosophie. Dem ist nicht so. Vielmehr beleuchtet der Autor von unterschiedlichen Aspekten und insbesondere Rezeptionsphänomenen her die Wirkungsgeschichte und auch sachliche Relevanz eines, wenn nicht des einflussreichsten Philosophen der abendländischen Geistesgeschichte.

Insofern sind die im vorliegenden Sammelband zusammengeführten Artikel eher ein Beitrag zum Platonismus als zu Platon selbst, wiewohl sich auch hier – wie von einem der wohl größten Kenner nicht anders zu erwarten – zahlreiche erhellende Hinweise finden.

Da es sich um bereits publizierte Abhandlungen handelt, ist es im Kontext dieser Rezension nicht nötig, die einzelnen Artikel noch einmal detaillierter zu beschreiben.

In der Vorbemerkung (VII – IX) macht B. darauf aufmerksam, dass er von substantiellen Eingriffen in die z. T. länger zurückliegenden Aufsätze Abstand genommen habe – ein Vorgehen, das einen hervorragenden Einblick in den Stand der Forschung und der wissenschaftlichen Diskussion der damaligen Zeit gibt.

B.s großes Anliegen ist, einerseits die überragende Bedeutung Platons für die Geschichte der Philosophie darzustellen, andererseits aber die je unterschiedlichen Ausformungen dieser Philosophie in ihrer Wirkung zur Geltung zu bringen.

Das Buch gliedert sich in fünf Großkapitel, die keine eigenen Überschriften tragen, sich indessen homogenen Themenkreisen zuordnen lassen.